

blanvalet

Julian Lees

Das Haus der
tausend
Blüten

Roman

Das Mädchen schürzte die Lippen. »Ach, du liebe Güte. Das tut mir jetzt aber leid! Was habe ich mir nur dabei gedacht? Lass mich das Ganze anders formulieren ... Wie wäre es, wenn ich dich das nächste Mal als begriffsstutzigen, schwachköpfigen Nichtsnutz vorstelle? Hört sich das besser für dich an?«

Der junge Mann packte sie am Handgelenk. »Komm mit!«

Sie ließ ihren Korb fallen, als er sie durch das Gedränge zerrte, dann durch eine Schar von Hühnern, die in der Erde scharren, weg vom Ufer des Flusses. Sie sah sich suchend nach ihrer Dienerin um, konnte sie aber nirgendwo entdecken. Mit großen Schritten stürmten sie über den Dorfplatz, vorbei am kleinen Lebensmittelladen, der Holzhandlung und

der Werkstatt des Moskitonetzmachers, und steuerten auf den Pfad zu, der den Hang hinaufführte. Die alten Männer, die vor dem Tempel saßen und im Schatten der überhängenden Dachtraufe Domino spielten, blickten erstaunt auf. Auch die Witwe Ping, die vor einer Büchse mit Weihrauchstäbchen und einer Opferschale mit Obst kniete und betete, hob überrascht den Kopf und sah ihnen nach.

»Lass mich los!«, zischte das Mädchen.

»Nein«, sagte er. »Du kommst jetzt mit.«

Eine Salve von Feuerwerkskörpern explodierte und ließ die Luft knistern, und die Menschen starrten mit offenen Mündern zum Himmel hinauf.

»Du tust mir weh«, beschwerte sie sich.

Die Geräusche der Menge wurden allmählich leiser, als er mit ihr den steilen Pfad, gesäumt von hohem Unkraut und Chinaschilf, hinaufstieg und sie dann in den Wald hineinzog. Umgeben von tropischem Grün blieb er schließlich stehen, um Atem zu schöpfen. Er warf einen Blick über die Schulter, um sich zu vergewissern, dass ihnen niemand gefolgt war, dann drückte er das Mädchen an den Stamm eines Rambutan-Baums. Seine Augen glänzten wie nasse Bronze.

»Begriffsstutziger, schwachköpfiger Nichtsnutz?«

»Sei still! Kein Wort mehr ...« Sie nahm sein Gesicht in beide Hände und küsste ihn auf den Mund. Seine Lippen schmeckten wie süßer Tee. Sie fuhr mit ihren Fingern durch seine Haare, ließ sie

dann seinen Rücken hinunterwandern, während sie ein Bein anhob, sodass er mit seiner Hand zwischen ihre Schenkel fassen konnte.

»Nicht hier«, sagte er und hielt die Luft an. »Nicht im Unterholz. Hier gibt es vielleicht Tausendfüßler. Die sind giftig.«

»Wo dann?«

Er deutete mit einer Kopfbewegung nach oben.

Zuerst wusste sie nicht, was er meinte, doch als der Wind die Zweige bewegte und das Licht der Sonne durch das Blätterdach fiel, sah sie ein kleines Baumhaus. Es bestand aus Bambus und Rattan und hatte sogar eine Markise aus Palmwedeln.

»Wie kommt das denn hierher?«

»Es hat mich die ganze letzte Woche gekostet, es zu bauen. Erst heute Morgen

ist es fertig geworden. Hier muss irgendwo ein Seil sein ...« Er griff hinter ihren Rücken. »Ah, da ist es ja.«

Sie fluchte leise. »Du weißt doch, wie sehr ich es hasse, irgendwo hinaufzuklettern!«

»Unsinn, es wird dir Spaß machen. Abgesehen davon, wenn wir Woos und Teohs heimlich ein wenig« – er rollte die Augen scherzhaft nach links und rechts – »sooky-sooky machen, dann sollten wir besser dafür sorgen, dass wir dabei absolut ungestört sind. Findest du nicht auch?«

»Bist du dir sicher, dass uns niemand gesehen hat?«

»Ja.«

Er fasste sie um die Taille und half ihr den Baum hinauf.

Acht Kilometer weiter flussaufwärts trat